

gesellschaft

jungfrauzeitung.ch/gesellschaft

Erschwert Wie funktionieren Bauarbeiten im Gefängnis? SEITE 21

Das historische Gewissen des Dorfes

Peter Bernet verbindet in seinem soeben erschienenen Buch Aufnahmen und Geschichten aus dem beginnenden 20. Jahrhundert. Sie zeugen vom Aufschwung des Tourismus.



Peter Bernet (78) blickt hoch in Richtung Eiger. Von seinem Chaletbalkon hat der Dorfchronist eine gute Sicht über Grindelwald und in die Berge.

Foto: Yves Brechbühler



Der Niedergang der Wäxellouwina: Einmal kam die Lawine bis zur Kirche, als gerade eine Ab-dankung im Gang war. «Der Pfarrer hat anschliessend in Weiss eingeschneit die Zeremonie weitergeführt», so Bernet schmunzelnd.

Foto: zvg



Der Velogemel entstand um das Jahr 1911.



Die Grindelwalder Skijugend um 1906. Die Skis wachste man damals mit Seife, Handschuhe trug man keine.

von YVES BRECHBÜHLER

GRINDELWALD Als er mich in seinem Chalet am Kreuzweg empfängt, nimmt mich Peter Bernet sogleich mit auf seinen Balkon. Bevor er mir von seinem neuen Buch erzählt, will er mir zuerst die Aussicht auf die Berge zeigen. «Heute Mittag sind zwei Seilschaften eingestiegen», erklärt er mir mit dem Finger auf die Eiger-Nordwand weisend. Der Dorfchronist interessiert sich nicht nur für Grindelwald selbst, sondern auch für die Berge. Dieses Interesse kommt zwar nicht davon, dass ausgerechnet in seinem Geburtsjahr 1938 die Erstbesteigung der Eiger-Nordwand gelang, aber trotzdem nicht von ungefähr. Bernets Vater war Bergführer und dementsprechend oft war er bereits in jungen Jahren auf den Gipfeln und Gletschern um Grindelwald unterwegs.

Geschichtliche Liebeserklärung

An die Zäsenberg-Abfahrt vom Jungfrauoch über den Ischmeergletscher vorbei an der Berglihütte kann er sich noch gut erinnern. Eine hochgebirgige Variantenabfahrt, die heutzutage nur noch selten unternommen wird. Die Verbundenheit mit der Bergsteigerei brachte es aber auch mit sich, dass er bereits früh mit Unglücken konfrontiert, sein Interesse mehr und mehr von den Bergen wegverlagerte und schliesslich im Forschen über die Vergangenheit von Grindelwald seine Berufung fand. Der soeben erschienene Bildband «Grindelwald – ein Porträt in Fotografien» darf durchaus als eine Liebeserklärung an das Dorf betrachtet werden. Es handelt von den goldenen Zeiten des Wintersports im beginnenden 20. Jahrhundert und den Geschichten, die der Aufschwung und die vielen englischen Touristen mit sich brachten. Fragt man Bernet nach dem Grund für das aufwendige Recherchieren und Zusammenstellen der alten Fotografien, sagt er postwendend: «Es ist ein Buch gegen

das Vergessen.» Die Bilder vormals als Postkarten oder Kalenderbilder abgedruckt, würden in einem Buch weniger in Mitleidenschaft gezogen, so Bernet. Um das fotografische Gedächtnis auch im digitalen Zeitalter weiterleben zu lassen, hat er unzählige Bilder eingescannt. «Ich hatte die Qual der Wahl», beschreibt er den Auswahlprozess für das Buch. Er sei bei seinen Recherchen auf Fotosammlungen mit einer unerschöpflichen Anzahl an interessanten Bildern gestossen. «10'000 bis 20'000 Fotos in einer Sammlung waren keine Seltenheit», erinnert sich Bernet. Als Sponsoren am Buch beteiligt haben sich, neben der Gemeinde und vielen Privatpersonen, auch diverse Hotels. «Das Buch verstehen auch ausländische Touristen», so Bernet. Denn neben den Bildern sind die Texte auch auf Englisch übersetzt abgedruckt.

Vom Velogemel bis zu Olympia

Sieht man sich den Band durch, entdeckt man viele historische Hintergründe und Anekdoten. Angefangen beim 1911 patentierten Velogemel: Sägereibesitzer Christian Bühlmann-Balmer konstruierte das Gefährt, um nach den Proben mit der Musikgesellschaft schneller nach Hause zu kommen. Auch von einer möglichen Olympiakandidatur Wengen-Mürren-Grindelwald war damals die Rede. Mürren hatte den ersten Skilift im Berner Oberland in Betrieb genommen und in Grindelwald zog von der Brandegg eine Bobbahn Richtung Tal. Ebenfalls in Grindelwald stand die gefürchtete Skisprungschanze Eiger. Die Geschichten zu dieser steilen und gefährlichen Anlage könnten alleine ein ganzes Buch füllen. Obwohl die Infrastruktur vorhanden gewesen wäre, bewarb man sich schliesslich aber doch nicht für die olympischen Spiele. Den Zuschlag erhielt für das Jahr 1928 zu einem späteren Zeitpunkt St. Moritz. Obwohl die Reise von London bis nach Grindelwald zu dieser Zeit einen ganzen Tag dauerte, kamen immer mehr Touristen ins Dorf. Sie vergnügten sich nicht nur auf den Skipisten, sondern vor allem auch auf den unzähligen Eisbahnen. Zu einem jeden Hotel gehörte früher eine eigene Eisfläche – ganz zu schweigen von der grossen öffentlichen Anlage mitten im Dorf. Der erste Weltkrieg brachte den touristischen Aufschwung jäh zum Erliegen. Die Männer des Dorfes wurden eingezogen und mussten Aktivdienst beim Militär leisten. Die Gäste Hals über Kopf die Koffer gepackt, abgereist und Jahre lang nicht wieder gesehen, unzählige Konkurse und Abrisse waren die Folge. Ebenso abrupt wie die Tourismusströme hört denn auch das Buch von Bernet im Jahr 1914 auf. Was aber beinahe unversiegar scheint, ist die Fülle an Anekdoten und Geschichten, die er zu erzählen weiss. Nach einem rund einstündigen Gespräch in seiner Küche folgt meine letzte Frage. Ob er mit dem Produkt, dass er in den Händen hält, zufrieden sei? «Ja, sehr», sagt er mit einem zufriedenen Lächeln und schliesst den Deckel des Buches.

Nr. 150135, online seit: 12. Dezember – 07.01 Uhr

VIDEO Sehen Sie online Peter Bernet im Gespräch.

PREMIUM

DILLIER
FEUER + PLATTEN AG | dilliersarnen.ch

Brüningstrasse 125
6060 Sarnen/OW

Permanente Ausstellung in Sarnen



Eine «Lismeta» beim Mühlebach-Schulhaus im Jahr 1910 mit der Lehrerin Louise Steuri.